



Bank wechseln

Besser leben – nur wie? Tun Sie, was Sie längst schon tun wollten: Überdenken Sie Ihre Geldanlagen und sichten Sie Ihre Ersparnisse um. Unterstützen Sie mit Ihrem Geld nur noch, was Sie wirklich unterstützen wollen. Wer sein Geld nach ökologischen, sozialen und ethischen Kriterien anlegt, muss auf Rendite nicht verzichten – und schützt sich vor den riskanten Geschäften der Finanzjongleure.

Peinlich: Vor einigen Jahren deckte eine schwedische Zeitung auf, dass König Carl Gustav Teile seines Vermögens in einen Holzkonzern aus Brasilien investiert hatte, der riesige Regenwälder zerstört und die Einheimischen brutal vertrieben hatte. Der schwedische König zog daraufhin seine Investition zurück.

Nun steht ein mit Steuergeldern alimentiertes Königshaus unter besonderer Kontrolle der Öffentlichkeit und tut gut daran, sein Geld sehr bewusst anzulegen. Kleinsparer und -aktionäre haben es da leichter. Sie überantworten ihr Geld der Hausbank oder dem Vermögensberater und vertrauen darauf, dass die es gut verwalten, sprich: angemessen vermehren. Wie sie das machen, und welche Folgen ihre Anlagepolitik im Einzelnen hat – das kümmernte – zumindest bis zur globalen Finanzkrise – kaum jemanden. Das sollte es aber: Eine (konventionelle) Bank orientiert sich in aller Regel nicht an ethischen oder ökologischen Kriterien. Außerdem ist Geld eines der wichtigsten Einflussmittel in unserer Gesellschaft. Nutzen Sie es also mit Bedacht – und im Sinne der Umwelt und der Menschenrechte.

Banken

Als Kunde einer »normalen« Bank fördern Sie ungewollt eine Konzernpolitik, die für mehr Wachstum und Rendite bereit ist, natürliche Ressourcen und menschliche Arbeitskraft auszubeuten. Ausnahme: Sie fragen gezielt nach einer nachhaltigen Geldanlage, wie sie mehr und mehr Banken in ihrem Angebot haben.

Zwei deutsche Banken setzen Ihr Geld grundsätzlich anders ein. Hier können Sie sicher sein,

- nur solche Unternehmen zu finanzieren, die nachprüfbar ökologische, ethische und/oder soziale Standards beachten;
- gezielt verantwortungsvolle Unternehmen zu unterstützen;
- den Aufbau innovativer Zukunftsbranchen zu fördern.

Die 1974 gegründete »GLS Bank« in Bochum ist so ein Impulsgeber. Sie vergibt jedes Jahr Tausende von Krediten an ökologische, soziale und kulturelle Projekte. Jeder Anleger hat volle Einsicht in die Kreditvergabe, die strikt an die sozial-ökologischen Kriterien der Bank gebunden ist. 2003 übernahm die GLS Bank die Frankfurter Ökobank – und betreut heute über 85 000 Kunden.

Die zweite alternative Bank, die 1997 gegründete Nürnberger »UmweltBank AG«, finanziert ausschließlich Umweltprojekte. Das Geld der Anleger fließt zu 49% in Solarprojekte, zu 29% in ökologisches Bauen und zu 22% in weitere erneuerbare Energien. Die UmweltBank zählt ebenfalls über 85 000 Kunden.

Genannt sei noch die »EthikBank«. Diese Direktbank betreibt eine sozialökologische Anlagepolitik und veröffentlicht im Internet detailliert, wie und wo sie das Geld ihrer Kunden investiert. Die Bank bietet Girokonten, Geldanlagen und Kredite an.

GLS- und Umweltbank sind in den letzten Jahren deutlich gewachsen und bieten die übliche Leistungspalette, vom Tagesgeldkonto über klassisches Sparbuch und Wachstumssparen bis zu Aktien- und Rentenfonds.

Fonds

Wem ein Sparbuch zu unrentabel, die Investition in einzelne Aktien aber zu riskant ist, kann mit Investmentfonds sein Risiko streuen. Deutsche Anleger können zwischen etwa dreihundert »Nachhaltigkeitsfonds« wählen. Doch längst nicht alle halten, was sie versprechen. Wer verantwortlich investiert, wird auf Ausschlusskriterien Wert legen. Nur etwa zwei Dutzend Fonds garantieren verbindlich, in gewisse Bereiche nicht zu investieren – wie Atomkraft, Rüstungsunternehmen, Gentechnik oder Tierversuche. Nur einige dieser Fonds lassen sich dabei von einem unabhängigen, externen Beirat kontrollieren.

Um hohe Verwaltungskosten zu vermeiden und die Gefahr einer Fondsschließung zu minimieren, sollte ein Fonds zudem ein gewisses Volumen haben. Als Schwellenwert können 20 Millionen Euro gelten. Und natürlich sollte sich ein Fonds an seiner »Performance« der letzten Jahre messen lassen. Denn strenge Nachhaltigkeitskriterien und eine gute Rendite können – und dürfen – durchaus Hand in Hand gehen.

Grundsätzlich haben Sie die Wahl zwischen Aktien-, Renten- und Mischfonds. Rentenfonds (für festverzinsliche Wertpapiere) versprechen allerdings in absehbarer Zeit nur wenig Rendite.

Die meisten Fonds sind über ihre ISIN-Nummer bei jeder Bank oder Sparkasse zu ordern. Machen Sie sich aber darauf gefasst, dass der Berater Ihrer Hausbank vom Nutzen nachhaltiger Geldanlage weniger überzeugt ist als Sie. (Es sei denn, Sie ordern bei einer der »grünen« Banken oder der über 100 deutschen Sparkassen, die mit der Schweizer Fondsgesellschaft Swisscanto bei Nachhaltigkeitsfonds kooperieren.)

Altersvorsorge

Auch die private Altersvorsorge lässt sich mit nachhaltiger Kapitalanlage kombinieren. Die Lebensversicherung »oeco capital« hat sich seit ihrer Gründung vor fünfzehn Jahren auf diesen Bereich spezialisiert. Auch hier müssen Sie nicht auf eine Rendite verzichten. Im Gegenteil: In neutralen Vergleichen erhält die oeco capital regelmäßig Bestnoten – wie im Versicherungsrating der Wirtschaftswoche (Nov. 2010) mit 5 Sternen. Neben der Ökonomie stimmt auch die Ökologie: Die »Riester-Rente« der oeco capital wurde in »Ökotest« als einziges Angebot mit dem Zusatz »dunkelgrün« gekennzeichnet. Der BUND vermittelt die Angebote der oeco capital über »www.bundladen.de/service«.

Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich auch Fondssparpläne – für die Altersvorsorge oder als Anlage für die spätere Ausbildung eines Kindes. Viele dieser langfristig rentablen Sparpläne sind »riester-fähig«.

Beratung

Eine ausführliche Beratung und gute Informationen sind das A und O jeder Geldanlage. Wer sein Geld verantwortungsbewusst anlegen möchte, kann sich hier informieren:

- Grünes Geld – Jahrbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen; Ecoreporter.de – Magazin für nachhaltige Geldanlage.
- Banken online: www.gls.de, www.umweltbank.de, www.ethikbank.de; Fonds online: www.ecoreporter.de, www.nachhaltiges-investment.org

Gute Rendite = Wachstum = Naturzerstörung?

Wer seinen Anlegern viel Geld auszahlt, kann das nur, indem er anderswo noch mehr Geld einnimmt. Das so generierte Wachstum aber ist bis heute mit dem Verbrauch endlicher Ressourcen verbunden, also mit Belastungen für die Biosphäre. Wachstum muss deshalb nicht per se schlecht sein: Bestimmte Branchen – wie die erneuerbaren Energien oder der Biolandbau – sollen auch aus Umweltsicht wachsen, um schädlichere Branchen zu verdrängen. In diesen Zukunftsbereichen dürfen Anleger guten Gewissens auf Gewinne hoffen.

Langfristig muss es gelingen, das Wirtschaftswachstum vom Ressourcenverbrauch abzukoppeln. Als Ziel wird oft ein »qualitatives« Wachstum formuliert, das ohne zusätzliche Rohstoffe auskommt. Doch für eine global nachhaltige Entwicklung muss viel mehr passieren: Die Industrieländer müssen ihren Verbrauch so deutlich reduzieren, dass andere Länder im Zuge ihrer Entwicklung mehr Ressourcen nutzen können.

BUND-Wildcard

Eine Kreditkarte zum Schutz der Wildkatze bieten BUND und GLS Bank: Für 30 Euro Jahresgebühr erhalten Sie die »Wildcard«. Ein Drittel der Erlöse aus Jahres- und Umsatzgebühr gibt die GLS Bank an das BUND-Projekt »Ein Rettungsnetz für die Wildkatze« weiter. Sie unterstützen damit unser Anliegen, die Lebensräume der Wildkatze – und vieler weiterer bedrohter Tierarten – großräumig zu verknüpfen. Ihre Bankverbindung können Sie übrigens beibehalten.



Lassen Sie sich beraten: Tel. (0234) 5797-200, www.gls.de/bund-wildcard; mehr zum Projekt unter www.bund.net/wildkatze

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.
Friends of the Earth Germany

Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
Tel. (030) 2 75 86-40 • Fax: -440
www.bund.net • info@bund.net

Text: Severin Zillich
Redaktion: Dr. Norbert Franck (ViSdP)
Produktion: N & U GmbH • Druck: Z.B.!